



Frauatog

Sonntag, 15. August

An Kräuterstrauß vom Feldroa, bring ma zum Festamt mit, da Frauertog, a houher Festtog, de Muatta-Gottes bitt, ma woäß, wos do einge ghört, en Strauß zum Frauatog, Weißdorn 's Tausendguldenkraut, an Kümmel, falls wer Bauchweh hot, a kloanes Sellerie-Büscherl, 's Stiefmütterl und Schlehdorn, da Baldrian für d'Nacht-Ruah, gesund is a aa Doppelkorn.

Sofie Hahn

„Ein absolutes Erfolgsmodell“

Am 28. Februar gab es eine erste Besprechung zum geplanten Impfzentrum in einer ehemaligen Arztpraxis in Wörth. Nur acht Tage später, am 8. März, ging es dann auch schon los. „Aufbau, Logistik, Betrieb: Der Impfsatellit in Wörth war ein absolutes Erfolgsmodell“, resümiert Martin Rederer, Direktor der Kreisklinik, im Gespräch mit unserer Redaktion.

Das Personal der Klinik habe sofort voll mitgezogen und eine bemerkenswerte Bereitschaft zur Mitarbeit gezeigt, lobt Rederer. Dr. Samuel Willkomm habe das Impfzentrum mit viel Engagement und Umsicht geleitet.

Auch Willkomm stuft das Projekt als vollen Erfolg ein. Alle beteiligten Ärzte und Pflegekräfte „waren voll motiviert“. Sie halfen nicht nur im Impfzentrum selbst, sondern waren auch bei Gemeindeimpfungen in den einzelnen Kommunen unterstützend tätig.

Eine große Portion Lob teilt Willkomm aber auch ehrenamtlichen Helfern drumherum zu. Zum Beispiel den Mitgliedern des DRLG-Ortsverbandes, die sich vor Ort um die Sicherheit gekümmert und Impfwillige in Empfang genommen haben. Oder dem Nachbarschaftshilfverein, der immer wieder Fahrdienste übernahm. Auch die Stadt und der Bauhof seien eine große Hilfe gewesen, sagt Willkomm, nur so sei es gelungen, die leerstehende Praxis von jetzt auf gleich in ein Impfzentrum zu verwandeln.

Vermieter der Räume ist die Firma Heider; die Kooperation „war wahnsinnig nett und unkompliziert“, sagt Willkomm. Die Mieterlöse spendet der Vermieter für die Impfkampagne des Landkreises. (std)



Nach genau acht Tagen Vorlauf ging das Impfzentrum am 8. März in Betrieb. Archivfoto: Simon Stadler



10000-mal haben sich Bürger im Impfzentrum Wörth bisher immunisieren lassen. Nächsten Freitag ist Schluss – für immer?

Foto: Simon Stadler

Schluss-Stich

Nächsten Freitag schließt das Wörther Impfzentrum, über 10000 Spritzen haben Mediziner dort verabreicht. Die Schutzwirkung sei enorm, sagt Chefarzt Sieber

Von Simon Stadler

An den Zeitpunkt, an dem es kippte, kann sich Dr. Samuel Willkomm genau erinnern. An einem Freitag vor vier oder fünf Wochen haben Willkomm und seine Leute im Impfzentrum Wörth noch die üblichen 130 bis 140 Dosen verabreicht, alles wie immer, nichts Besonderes. Für den darauffolgenden Montag kalkulierten sie wieder 130 Dosen ein, wie davor halt auch. Und dann kamen nur 60 Leute.

„Das ist auf einen Schlag abgerissen, von einem Tag auf den anderen: Auf einmal war die Nachfrage nicht mehr so da“, berichtet Willkomm, der eigentlich in der Kreisklinik arbeitet, der seit März aber das Impfzentrum an der Regensburger Straße leitet. Als die Hausärzte in großem Stil einstiegen, habe sich das in den Impfzentren natürlich bemerkbar gemacht, sagt Klinikdirektor Martin Rederer.

Im Wörther Impfzentrum ist zwar noch immer einiges los, am vergangenen Donnerstagvormittag treffen zum Beispiel immer wieder Leute ein, Senioren, Jüngere, Familien, um ihre Zweitimpfung in Empfang zu nehmen. Aber an das alte Niveau kommt die Nachfrage nicht mehr heran. Und das hat Folgen: Nächsten Freitag, 20. August, schließt das Impfzentrum in Wörth; das Heumauer Zentrum ist ja bereits seit vergangem Donnerstag dicht. Bestehen bleibt das Impfzentrum am Landratsamt, das bei Bedarf auch mobile Impfteams entsendet. Impfen lassen kann man sich – bis auf Weiteres – noch am MVZ Schierling. Und, jederzeit, beim Hausarzt.

Das Landratsamt bittet alle Interessierten, sich bis 19. August noch im Impfzentrum Wörth zu melden.

Kurzfristige Termine sind möglich, ebenso wie eine ausführliche Beratung. Bislang sei es immer irgendwie gelungen, den Impfstoff unters Volk zu bringen, berichtet Willkomm: „Wir mussten keinen abgelaufenen Impfstoff entsorgen. Wenn abends noch zwei, drei Dosen übrig waren, dann haben wir herumtelefoniert und kurzfristige Termine vergeben, zum Beispiel an Einsatzkräfte der Feuerwehr oder des THW.“ Anfangs habe man die Prioritäten noch sehr strikt eingehalten, als mit der Zeit immer mehr Impfstoff eintraf, habe man das Angebot erweitert.

Im Impfzentrum Wörth, das die Kreisklinik und der Landkreis gemeinsam betreiben, gab es bis heute ziemlich genau 10 000 Erst- und Zweitimpfungen für Bewohner des östlichen Landkreises. Am gestrigen Freitag ist laut Willkomm die 10000er-Marke gefallen. Bis nächsten Freitag werden noch ein paar Pikser dazukommen.

Nach dem 20. August bleibt das Wörther Impfzentrum „im Standby-Modus“, schreibt das Landratsamt. Klinikdirektor Rederer erklärt das so: „Wir sperren am 20. definitiv zu. Aber falls in den nächsten Monaten noch einmal eine Impfstation in der Stadt Wörth gefragt ist, wären wir als Klinik dazu in der Lage, den Betrieb binnen vier Wochen wieder aufzunehmen – und vom Personal her abzudecken. Das Personal, die Dienstpläne, das ist ja das Entscheidende.“ Rederer vermutet, dass die Nachfrage wieder steigen könnte, wenn die vielzitierte „vierte Welle“ in den Herbstmonaten tatsächlich anrollt und die verschärften Testpflichten für Ungeimpfte in Kraft treten. Impfzentren könnten eventuell auch dann wieder relevant werden, wenn es ans Auffri-

schen geht, erläutert Dr. Wolfgang Sieber, Chefarzt der Pneumologie an der Kreisklinik.

Da der Impfschutz mit der Zeit wohl nachlässt, könnte es laut Sieber schon bald die dritte Impfung geben. Zum einen für besonders gefährdete Bürger, die von Vorerkrankungen betroffen sind. Zum anderen auch für medizinisches Personal, das dem Virus – wie Sieber selbst – an vorderster Front gegenübersteht. Im Falle von Johnson & Johnson oder einer doppelten Astra-Impfung halten Experten die Erneuerung bereits nach einem halben Jahr für sinnvoll.

Über kurz oder lang rechnet Sieber damit, dass die Auffrischung für jeden kommt, auch für doppelt mit Biontech oder Moderna Geimpfte ohne Vorerkrankung. Aktuell habe aber die Dritte Welt Vorrang, das sei auch geboten, da es etwa in Nepal viele Tote gebe.

Auch hierzulande ist mehr als ein Drittel der Bevölkerung noch nicht mal einmal geimpft. Wie lässt sich die Bereitschaft steigern?

Eine Impfpflicht lehnt Sieber ab: „Zwang halte ich nicht für den richtigen Weg. Aber man muss meiner

Meinung nach schon an die Vernunft appellieren. Alle, die in unserer Gesellschaft eine Vorbildfunktion haben, von Ärzten bis zu Politikern, sollten vorangehen.“ Die Impfung schütze äußerst zuverlässig vor einem schweren Krankheitsverlauf, unterstreicht Sieber. Er verweist auf Erkenntnisse aus Israel: Laut Sieber hat sich dort gezeigt, dass von den Geimpften nur zwei oder drei Personen (nicht Prozent!) trotzdem schwer erkrankten.

Die Nebenwirkungen – etwa allergische Reaktionen – seien extrem selten. Im Impfzentrum in Wörth kam es laut Willkomm nur ein einziges Mal zu einer allergischen

Reaktion. In die Zukunft blicke er jedenfalls „eher optimistisch“, betont Sieber: Das Virus mutiere nicht so schnell und auf den Impfschutz sei Verlass: „Ich glaube, dass wir mit einem hohen Prozentsatz von Geimpften, vielleicht 70 bis 80 Prozent, mittelfristig ein relativ normales gesellschaftliches Leben führen können.“ Die Herdenimmunität hält Sieber für erreichbar – auch wenn die Maske womöglich noch länger unser täglicher Begleiter bleibe.

„Zwang halte ich nicht für den richtigen Weg“

ZAHLEN UND FAKTEN

Das Impfzentrum in Wörth hat vor sechs Monaten, am 8. März, die Arbeit aufgenommen.

110 Betriebstage sind bis heute zusammengelassen.

Immunisiert wurden Personen aus allen Altersstufen, in einigen Fällen auch Kinder und Jugendliche ab zwölf Jahren.

Das medizinische Personal (drei bis vier Kräfte pro Tag) hat die Kreisklinik bereitgestellt.

In ungefähr 92 bis 94 Prozent der Fälle haben die Impfähnliche Biontech verabreicht – in ungefähr sechs bis acht Prozent Astrazeneca. Moderna oder Johnson & Johnson gab es an der Regensburger Straße nicht. (std)

Kreisklinik: Seit Wochen kein Corona-Patient

Seit ungefähr acht Wochen liegen in der Kreisklinik keine Corona-Patienten mehr. Die Infektionszahlen sind bekanntlich massiv gesunken – in den Augen von Chefarzt Wolfgang Sieber gibt es aber noch einen entscheidenden Faktor: „Die Impfung schützt vor schweren Verläufen, sie ist lebensrettend.“

Bis heute haben Sieber und seine Kollegen in der Kreisklinik etwa 100 Covid-Patienten behandelt, bei ungefähr 10 bis 20 Prozent wurde eine Beatmung nötig. In allererster

Linie seien das betagte Menschen mit Vorerkrankungen gewesen, berichtet Sieber. Dabei waren auch Fälle „im Mittelalter, so zwischen 50 und 60“. Jüngere Patienten waren nicht zu behandeln.

Eines gibt Sieber jedoch zu bedenken: Jüngere Patienten, auch ohne schweren Verlauf, können durchaus von der Folgeerkrankung Long Covid betroffen sein. Sieber behandelt einige dieser Fälle in Wörth. Charakteristisch für Long Covid sei eine anhaltende Antriebslosigkeit

und Müdigkeit, manchmal gepaart mit neurologischen Störungen (zum Beispiel Gedächtnislücken). Auch psychische Erkrankungen bis hin zur Depression, die oft aus der seelischen Belastung während der Erkrankung (Todesangst) resultieren, seien möglich. Tendenziell bessere sich der Zustand der Long-Covid-Patienten mit der Zeit. Über den langfristigen Verlauf sei aber einfach noch zu wenig bekannt.

Da es aktuell keine Covid-Patienten gibt, ist die Wörther Covid-Sta-

tion vorübergehend aufgelöst und wieder für andere Patienten geöffnet. Auf eine mögliche „vierte Welle“ sind Pandemiebeauftragter Sieber und der Corona-Stab, der weiter wöchentlich tagt, aber vorbereitet.

Da die aktuelle Lage mit vorhergegangenen „Wellen“ nicht zu vergleichen ist, darf die Inzidenz laut Sieber nicht mehr das alleinige Kriterium sein: „Man muss sowohl die Inzidenz als auch die Klinikeinweisungen und die Intensivbettenbelegung im Auge behalten.“ (std)